



Die Nordostecke des Nebengebäudes zeigt ein sehr schönes Mauerwerk aus sorgfältig zugerichteten Handquadern.



Eine „Soldatenfibel“ aus Bronze. Diese Gewandspange diente zum Verschließen eines Mantels.

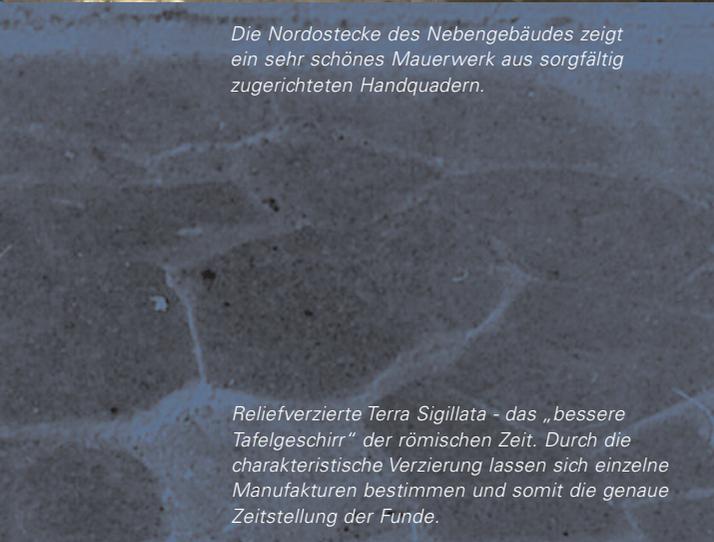


Vermessung und zeichnerische Dokumentation im Zuge der Ausgrabung am Hauptgebäude der Villa rustica am Niemandsbau.



Der 2009 errichtete Schutzbau über den Mauern des Wirtschaftsgebäudes der Villa rustica am Niemandsbau.

Auf der Titelseite Innenansicht des Schutzbaus.



Reliefverzierte Terra Sigillata - das „bessere Tafelgeschirr“ der römischen Zeit. Durch die charakteristische Verzierung lassen sich einzelne Manufakturen bestimmen und somit die genaue Zeitstellung der Funde.



Der Innenraum des Nebengebäudes mit Resten eines Steinplattenbelags.



Die gut erhaltenen Mauern des Wirtschaftsgebäudes der Villa rustica werden freigelegt.

EIN GUT ERHALTENES WIRTSCHAFTSGEBÄUDE

Das etwa 60 m nordöstlich des Hauptgebäudes gelegene Nebengebäude war durch die Lage am Hangfuß und die daraus resultierende Überlagerung mit abgeflossenen Erdschichten wesentlich besser erhalten.

Freigelegt wurde ein rechteckiger Bau mit Seitenlängen von 16,80 m und 12,50 m. Das bis fast 1 m hoch erhaltene Mauerwerk bestand aus einer sehr sorgfältig gearbeiteten Zweisechalenmauer. Der ehemalige Zugang zum Gebäude erfolgte durch ein 3,2 m breites Tor in der Mitte der Südseite. Die Untersuchung des Innenraumes erbrachte auch Hinweise auf die ehemalige Nutzung des Gebäudes, die wenigstens einmal durch Einbauten verändert wurde. Die östliche Hälfte des Innenraums wies in ihrer Nordwest-Ecke noch zusammenhängende Teile eines Fußbodens aus sorgfältig aneinander angepassten Sandsteinplatten auf.

Die Funde aus dem Bereich der Villa rustica datieren diesen Gutshof in das 2./3. Jahrhundert. Er dürfte im 3. Jahrhundert nach der Aufgabe des römischen Limes von seinen Bewohnern geräumt worden sein. Die freigelegten Mauerreste des Nebengebäudes sind heute durch einen verglasten Schutzbau vor weiterem Verfall geschützt und können besichtigt werden.

PRAKTISCHE HINWEISE

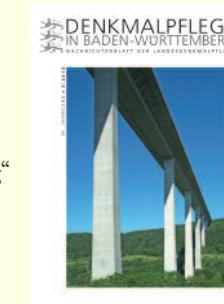
Der Schutzbau mit den konservierten römischen Mauern liegt am Südrand von Wilferdingen beim Wohngebiet „Niemandsbau“ und ist über den Verkehrskreislauf an der Straße nach Nöttingen erreichbar. Informationen zu Öffnungszeiten, Führungen, etc. geben der Heimatverein und die Gemeindeverwaltung Remchingen, Tel. 07232/7979-13, www.remchingen.de.

HERAUSGEBER

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12
73728 Esslingen am Neckar
www.denkmalpflege-bw.de

TEXT

Dr. Günther Wieland (RP Karlsruhe)



Abonnieren Sie unsere kostenlose Zeitschrift „Denkmalpflege in Baden-Württemberg“ unter nachrichtenblatt-LAD@rps.bwl.de oder Tel. 0711/90445-203 (Mo-Do)

FOTONACHWEIS

Ref. 26 RP Karlsruhe (B. Hausner, W. Frey) und Gemeinde Remchingen

GESTALTUNG

Cornelia Frank Design, Kirchheim unter Teck

1. Auflage 2010

DENKMALPFLEGE



Vicus Senotensis - DIE RÖMER IN REMCHINGEN- WILFERDINGEN



Baden-Württemberg

LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART
REFERAT DENKMALPFLEGE IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE



Die 1842 in der Flur „Welschental“ bei Wilferdingen gefundene Weiheinschrift (Übersetzung: „Zu Ehren des göttlichen Kaisers, Jupiter dem Besten und Größten hat Juvenalius Macrinus den Einwohnern des Vicus Senotensis eine Umfassungsmauer aus eigenen Mitteln gestiftet“).

Als 1842 bei Wilferdingen eine römische Weiheinschrift mit der Nennung eines *Vicus Senotensis* gefunden wurde, war dies der erste Hinweis auf eine hier im Pfnztal in römischer Zeit bestehende Dorfsiedlung (*Vicus*). In der Folge stieß man in Wilferdingen und der näheren Umgebung immer wieder auf Spuren aus römischer Zeit, welche die auf der Inschrift genannte Siedlung bestätigten. Unter anderem wurden auch sehr qualitätvolle Steindenkmäler gefunden. Alles deutet darauf hin, dass hier in nächster Nähe zur römischen Siedlung *Portus* (Pforzheim) an einer bedeutenden Straßenverbindung im Pfnztal vom späten 1. bis ins 3. Jahrhundert ein *Vicus* existierte. Seit 2001 führte die Archäologische Denkmalpflege des Regierungsbezirks Karlsruhe an verschiedenen Stellen innerhalb des Ortes und im Bereich eines durch Luftaufnahmen entdeckten römischen Gutshofes am südwestlichen Ortsrand Grabungen durch. Große Unterstützung erfuhr sie dabei durch ehrenamtliche Mitarbeiter und die Gemeinde. Über den gut erhaltenen Mauern eines Nebengebäudes des römischen Gutshofes steht seit 2009 nun ein Schutzbau, in dem auch Kopien der Steindenkmäler und Funde aus den Grabungen ausgestellt sind.



Ein Sandsteinrelief mit der gallo-römischen Göttin Rosmerta und dem Gott Merkur. Es wurde 1921 im Ranntal gefunden. Vermutlich bestand dort ein kleines Heiligtum.

Die Erdkeller und Brunnen der römischen Siedlung im Bereich der Hildastraße waren als Verfärbung im gewachsenen Boden gut erkennbar. Sie überschneiden sich teilweise, was ein Hinweis auf mehrere Bauphasen ist.



GRABUNGEN IM VICUSBEREICH

2000/2001 wurde bei Tiefbauarbeiten an der Hildastraße die Abfallgrube einer Töpferei mit zahlreichen Fehlbränden angeschnitten - ein Hinweis auf die handwerklichen Aktivitäten im Bereich der römischen Siedlung. Eine Untersuchung auf dem benachbarten Grundstück ergab Holzbaubefunde wie Erdkeller und Brunnen. Diese Siedlungsreste gehören nach Aussage der Fundstücke in die Frühphase der römischen Siedlung, nämlich das späte 1. und vor allem das 2. Jahrhundert. Ein Silberdenar aus der Frühzeit des Kaisers Nerva (96-98) stellt die bislang älteste römische Münze aus Wilferdingen dar. Auf der Sohle eines ehemals Holzverschaltens Brunnens wurden drei kleine Keramikgefäße, drei Emailscheibenfibeln und neun bronzene Fingerringe geborgen. Es dürfte sich hier um einen absichtlich im Brunnen versenkten Weihefund handeln, denn im Wasser wählte man den Sitz übernatürlicher Mächte, die man sich mit Opfergaben günstig stimmen wollte. Ganz im Nordwesten der Grabungsfläche wurden ungewöhnlich starke Fundamentreste eines ca. 9 x 9 m messenden Gebäudes festgestellt, bei dem es sich um einen Speicherbau handeln könnte. Möglich wäre aber auch, dass

Der ursprünglich mit Holz verschaltete Brunnen wird im Profilschnitt zeichnerisch dokumentiert. In der Verfüllung aufgelassener Brunnen findet man oft zahlreiche Objekte, die für die Datierung wichtig sind.



Silberdenar des Kaisers Nerva (96-98), die bislang älteste römische Münze aus Wilferdingen.

Drei Emailscheibenfibeln (links) und bronzene Fingerringe mit Emailverzierung. Die Ringe waren ursprünglich mit einer Schnur verbunden. Die Schmuckstücke gehören zu dem Depotfund auf der Sohle des Brunnens in der Hildastraße, sie sind Teil eines absichtlich im Brunnen deponierten Weihefundes.



Der Keller des Hauptgebäudes der Villa rustica während der Ausgrabung.

hier ein Teil des Jupiterheiligtums angeschnitten wurde, das die 1842 gefundene Inschrift erwähnt. Der angegebene Fundort „Welschental“ lag ganz in der Nähe.

EINE VILLA RUSTICA AM NIEMANDBERG

Bereits 1988 entdeckte man am südwestlichen Ortsrand von Wilferdingen im heranreifenden Getreide auf einem Luftbild Gebäudegrundrisse eines römischen Gutshofes (*Villa rustica*). In den Jahren 2002 und 2003 wurden die Gebäude im Vorfeld der Erschließung eines Neubaugebietes archäologisch untersucht. Das ehemalige Hauptgebäude war durch Erosion und intensive landwirtschaftliche Nutzung in seiner Substanz bereits sehr stark beeinträchtigt. Auf einer Fläche von 26 x 23 m konnte man nur noch die Fundamentreste eines Wohngebäudes mit Innenhof freilegen. An der Südwestecke wurde ein Keller entdeckt, dessen Wände aus schönen Sandstein-Handquadern aufgemauert waren. Erhalten waren auch Ansätze von Wandnischen und einem Lichtschacht. Der Zugang zum Keller erfolgte ursprünglich vom Innenhof über eine Rampe und durch einen östlich anschließenden Vorraum. Über dem Boden aus gestampftem Lehm war der Keller mit Bauschutt verfüllt, der Brandspuren aufwies. Dies ist ein klarer Hinweis auf eine Zerstörung des Gebäudes durch Feuer.



Überblick über das gut erhaltene Nebengebäude der Villa rustica am Niemandsberg während der Ausgrabung. Das aufgehende Mauerwerk war fast einen Meter hoch erhalten.